

So, drei Gedanken gestatte ich mir noch zur Freytags-Affäre:

1. Dr. Peter Lotschak, Dr. Ingo Waszerka, Volker Lechtenbrink, Elke Hesse: Vier Intendanten in der Ruine, die allesamt ein Ende hatten. Wie rühmlich es vonseiten der Politik gestaltet worden war und welche Nebengeräusche damals aufgetreten waren, kann jeder im Internet nachlesen.

Genau die Verantwortlichen von damals machen heute den größten Wind. Und zwar nur aus einem einzigen Grund: Sie wollen die Politik der „ehemaligen Mehrheitsfraktion“ zurückerobern und dem Bürgermeister, den sie stürzen wollen, schaden. Mit dem scheinheiligen Eintreten für die Zukunft der Festspiele hat das nichts, aber auch gar nichts zu tun. Denn fest steht: Intendanten kommen und gehen, die Festspiele bleiben bestehen. Über das Festspiel-Niveau und die Qualität der vergangenen 20 Jahre kann man sich sowohl in der einschlägigen Literatur als auch im Internet informieren.

2. Nicht der so oft gescholtene Bürgermeister hat den Intendanten öffentlich diffamiert, wie Holk Freytag so oft reklamiert. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Der Intendant hat keine einzige sich bietende Möglichkeit ausgelassen, öffentlich seinen Frust über den Bürgermeister zu verbreiten – bis hin zu massiven Beleidigungen. Jeder mag entscheiden, ob er sich als Dienstvorgesetzter ein solches Verhalten bieten lassen würde. Man darf sich an dieser Stelle auch einmal an Fehlings Amtsvorgänger erinnern. Der hatte nicht nur immer wieder auf die wirtschaftliche Seite der Festspiele Einfluss genommen, sondern bevorzugt auch auf die künstlerische. Oder erinnert sich niemand mehr an Hartmut H. Boehmers Spitznamen „Oberintendant“? Bitte nachlesen im Internet, wie die damalige Mehrheitsfraktion dazu gestanden hat. Glaubhaft bezeugt ist außerdem ein Ausspruch Holk Freytags vor einigen Monaten, in dem er erklärte, er würde Bad Hersfeld am liebsten von hinten sehen – so hat er sich sinngemäß auf einer Veranstaltung in der Schildehalle geäußert. Seine Wutausbrüche gegenüber Schauspielern, Bühnenangestellten und Mitarbeitern der Stadtverwaltung sind legendär, und viele Besucher der Festspielkantine haben die Tränen derjenigen fließen sehen, denen Freytag „einen Einlauf verpasst hatte“ – coram publico, versteht sich. Die Stadt hat Mitarbeiter aufgefangen, die Freytag geschasst hatte. Nicht alles von dem, was derzeit auf den verschiedensten Kanälen veröffentlicht wird, ist falsch. Aber Vieles ist aus dem Zusammenhang gerissen, entstellt oder in der Tatsache komplett umgedreht – weil jeder, egal, ob er Ahnung hat oder nicht, seinen Senf dazu gibt.

3. Erstaunlich, zu welcher intensiver Öffentlichkeitsarbeit Intendant Holk Freytag auf einmal fähig ist. Hätte er vor einem halben Jahr nur halb so viel Kraft in die oft heftig kritisierte Festspiel-PR investiert, hätten die Festspiele bestimmt die Millionenmarke geknackt. Das wäre mal ein echter Fortschritt gewesen. Denn Qualität drückt sich eben nicht nur darin aus, was einige wenige schreiben, sondern überwiegend in dem, wofür viele Menschen bereit sind, sehr viel Geld auszugeben. Ich denke, dass ich mir von der Kommunikation, die von der Intendanz ausgeht, und für die die Intendanz zuständig ist, ein qualifiziertes Bild machen kann.

Den schönsten Tag von allen,

Dirk Lorey